

Presse-Info

27.02.2008

Marktwirtschaft in Schulbüchern: Ein trauriges Kapitel

Die Berichte zur Abwanderung des Handy-Herstellers Nokia und der erneute Preisschub bei den Energieversorgern tragen erheblich zur Verunsicherung vieler Bürgerinnen und Bürger bei. Versagt unsere Marktwirtschaft? Sollte nicht der Staat massiv eingreifen und dem Unternehmertum Zügel anlegen? Fragen wie diese sind immer öfter zu hören und treffen quer durch die Republik immer mehr auf Zustimmung. Die politische Linke profitiert davon, das zeigen die Meinungsumfragen. Doch wie kommt es, dass bei wirtschaftlichen Problemen nicht nur das freie Unternehmertum, sondern zunehmend sogar die freie Marktwirtschaft selbst in Frage gestellt wird? Weil sie nur mit dem Zusatz „sozial“ akzeptabel erscheint?

Offenbar liegt es auch daran, dass viele Menschen in Deutschland ein höchst diffuses Verständnis marktwirtschaftlicher Mechanismen haben. Die Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit hat acht Lehrbücher namhafter deutscher Schulbuchverlage analysiert und untersucht, wie Schülern Marktwirtschaft erklärt wird. Der Befund: Im Vordergrund stehe vor allem „die Vermittlung von handfesten politischen Interessen und einer antiliberalen Ideologie. Die Kinder sollen zu staatsgläubigen Untertanen erzogen werden, die alle Probleme der Welt darauf zurückführen, dass es zuviel Markt und damit zu viel Freiheit und zu wenig Zwang gäbe.“

Zum Zusammenhang zwischen ökonomischem Fortschritt und der Beschäftigungslage findet sich beispielsweise in einem Schulbuch folgende Behauptung: „Wirtschaftswachstum bedeutet aber meist auch (...) in zunehmendem Maße Arbeitslosigkeit.“

Nun führt Wirtschaftswachstum nicht notwendigerweise zu Mehrbeschäftigung, da verschiedene Faktoren für die Arbeitsmarktentwicklung eine Rolle spielen. Wirtschaftswachstum bedeutet, dass mehr Güter und Dienstleistungen auf den Markt kommen. Und gerade weil es jemand geben muss, der die zusätzlichen Produkte herstellt und vertreibt, wird mehr Arbeitskraft benötigt.

Wer weiter in der Publikation „Marktwirtschaft in Schulbüchern“ blättert, findet beim Thema „Marktversagen“ Merkwürdiges. Zitat aus einem Arbeitsbuch: „Von Marktversagen spricht man (...), wenn der freie Markt ein Gut nicht bereitstellt, obwohl dieses durchaus erwünscht ist“, und bemüht als Beispiel ein geplantes Feuerwerk, das deshalb nicht zustande kommt, weil die Beteiligten nicht bereit sind, dafür die veranschlagten 10 Euro zu bezahlen; vor allem deshalb, weil sogenannte Trittbrettfahrer das Schauspiel auch ohne Beitrag sehen könnten und niemand für die anderen bezahlen möchte.

Dann heißt es im Lehrtext: „Würde man folglich den Bereich der öffentlichen Güter dem freien Markt überlassen, so gäbe es weder Feuerwerke noch Straßenbeleuchtung.“

Der Autor der Broschüre, Gerry Merrett, wendet sich mit Recht gegen die Behauptung, dass der Markt bestimmte Güter nicht bereitstellen könne. Er wird es nämlich tun, wenn es ihm erlaubt ist und wenn es einen Bedarf gibt.

Der Stiftungsvorsitzende **Dr. Wolfgang Gerhardt**: „Ein besseres Verständnis marktwirtschaftlicher Mechanismen ist dringend nötig. Die Schulen müssen dazu die fachlichen Grundlagen schaffen. Ideologische Verbrämung und Wertung hat in den Lehrinhalten jedoch nichts zu suchen.“